

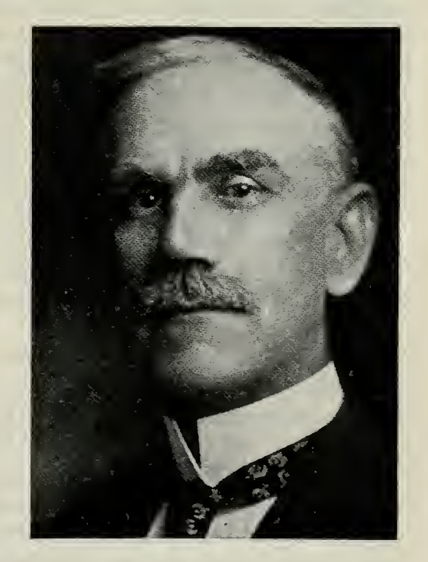
Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Gegründet im Jahre 1868
„Der sicherste Weg, unserm Vater im Himmel Freude zu machen, ist der, daß wir Seine Gebote halten.“ — Reed Smoot.

Nr. 22	15. November 1935	67. Jahrgang

Botschaften der Heiligen der Letzten Tage.

Vom Ältesten Reed Smoot vom Rate der Zwölfe.

Wenn ich über die Stellung nachdenke, welche die Heiligen der Letzten Tage als religiöse Körperschaft ihren Mitmenschen gegenüber einnehmen, dann kommt mir so recht die Größe und Wichtigkeit der Sendung zum Bewußtsein, für die wir göttliche Berufung und Vollmacht geltend machen. Für alle diejenigen, mit denen wir in Berührung kommen, sollten wir Botschafter des Lebens und der Seligkeit im Evangelium Jesu Christi sein. Als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage erheben wir Anspruch darauf, von Gott beauftragt zu sein, im Namen und mit der Vollmacht Jesu Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes, die Verordnungen des Evangeliums zu vollziehen.



Reed Smoot.

Insbesondre betonen wir heute die krönende Lehre des Evangeliums, deren Befolgung allen Kindern Gottes, selbst denen, die in vergangenen Zeitaltern auf Erden gelebt haben, Seligkeit und Erhöhung bringt. Wir verweisen darauf, daß diese krönende Lehre in Erfüllung einer alttestamentlichen Verheißung geoffenbart wurde, die

sagt, der Herr werde den Profeten Elia senden ehedenn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn, um die Herzen der Kinder zu den Vätern und die Herzen der Väter zu den Kindern zu bekehren. Dabei weisen wir u. a. auf die folgenden Tatsachen hin:

1. Daß der gegenwärtige gestörte Zustand der Welt Beweis dafür ist, daß der große und schreckliche Tag des Herrn mit raschen Schritten herannaht.

2. Daß bald nach Eröffnung dieser letzten Dispensation des Evangeliums — vor ungefähr hundert Jahren — der Profet Elia gekommen ist; und daß im Anschluß an dieses Kommen die Zahl der Familien- und Sippenforscher in die Hunderttausende gewachsen ist, die jetzt emsig nach den Urkunden ihrer Vorväter suchen.

3. Daß in den Tempeln der Heiligen der Letzten Tage, und unter diesem Volk, die höhern Verordnungen des Evangeliums zur Seligkeit der Lebendigen und der Toten vollzogen werden.

4. Daß diese Verordnungen ein notwendiger Bestandteil der Fülle des Evangeliums sind und daß sie im Zusammenhang stehen mit dem Ausspruche Jesu: „Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben.“ (Joh. 5 : 25). Den Grund dafür nennt uns der Apostel Petrus (1. Petri 4 : 6): „Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geist Gott leben.“

Dies ist eine schwerwiegende, ja wunderbare Behauptung, die nicht nur die Kirche als religiöse Körperschaft, sondern auch jedes einzelne Mitglied persönlich verpflichtet.

Unter dem höhern Gesetz

Wir stehen in einem Bunde mit Christo, welcher Bund das höhere Priestertum darstellt, und nach diesem werden wir gerichtet, sowohl als Einzelne wie als Gemeinschaft. Wir haben die Vollmacht des Melchizedekischen Priestertums erhalten. Die Verordnungen des höhern Priestertums wurden uns übergeben. Die Verantwortlichkeit hierfür obliegt einem jeden einzelnen von uns persönlich und wir können ihr in keiner Weise entrinnen. Sie fällt unter das Wort des Herrn: „Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote!“ (Joh. 14 : 15; lies auch Joh. 15 : 12—17).

Ein Freund Deutschlands.

Reed Smoot, geboren am 10. Januar 1862 und seit 8. April 1900 ein Apostel unsrer Kirche, war von jeher ein Freund des deutschen Volkes. Dies mag z. T. daher rühren, daß er Schüler und später lebenslanger Freund Prof. Dr. Karl G. Maesers war, jenes genialen deutschen Erziehers und Schulmannes, der in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts von Sachsen nach Utah auswanderte und dort, von Brigham Young dazu berufen, der Kirche ein Schulsystem gab, das für die ganze kulturelle Entwicklung des amerikanischen Westens von größter Bedeutung wurde und seinem Schöpfer den verdienten Ehrennamen „Der Pestalozzi Amerikas“ ein-

Um wahre Jünger Christi zu sein, müssen wir notwendigerweise für Seine Sache arbeiten. In der Sache Christi arbeiten, wirklich, fleißig arbeiten, führt zum Wachstum und zur Entwicklung in der Gerechtigkeit. Der Apostel Petrus schrieb einmal an die Gläubigen seiner Zeit: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums." (1. Petri 2 : 9). Ein bequemes, arbeitsscheues Volk könnte diese Sendung nie erfüllen. Fleiß, Zuverlässigkeit, Selbstachtung, sowohl in geistigen wie in zeitlichen Angelegenheiten, sind unbedingte Notwendigkeiten. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen."

Persönliche Verantwortlichkeit.

Den Worten Christi, wie sie uns Johannes im 14. und 15. Kapitel seines Evangeliums überliefert, möchte ich zwei ganz bestimmte Grundsätze entnehmen. Der eine ist der, daß wir aus freien Stücken, ohne besonders geheißen zu werden, Verantwortlichkeiten auf uns nehmen sollten, ohne dabei immer auf den Rat oder das Gebot andrer zu warten. Man kann da gewiß nicht alles über einen Kamm scheren, aber sehr oft fallen wir andern zur Last indem wir sie in Anspruch nehmen wo es eigentlich gar nicht nötig wäre. Wir sollten nie vergessen, daß wir für unsere persönlichen Angelegenheiten Erleuchtung durch den heiligen Geist erwarten dürfen, wenn wir darnach leben. Und wenn uns dann die Erleuchtung zuteil wird, müssen wir entsprechend handeln, entsprechend der Mahnung des Apostels Jakobus: „Seid aber auch Täter des Wortes und nicht Hörer allein!" Wenn wir uns zu sehr auf andre verlassen und bei Menschen Rat holen, bleiben wir immer unselbständig und hilflos. Was andre in uns hineinflößen, ist viel weniger unser eigen als das was wir aus eigner Tatkraft und Entschlußfreude selbst versucht und erarbeitet haben. Weder Glück noch Zufall spielen im Leben die ausschlaggebende Rolle, sondern Zielsicherheit, Ausdauer, Selbstvertrauen, Tatkraft und Fleiß.

Um den höchsten Wert zu erreichen, müssen wir aber stets unsrer Verpflichtung und unsres Dienstes in der Sache Gottes eingedenk sein. Darin liegt die höchste Berufung der Heiligen der Letzten Tage. Indem wir diese persönliche Verantwortlichkeit bereitwillig übernehmen, geben wir nicht nur

---

trug. Reed Smoot gehörte von 1903 bis 1933 dem Senat der Vereinigten Staaten an, der ihn nach dem Kriege zum Vorsitzenden seines Finanzausschusses wählte und ihn so für mehr als ein Jahrzehnt an eine der wichtigsten, einflußreichsten und verantwortungsvollsten Stellen jenes großen Landes brachte. Hier trat er unentwegt und tatkräftig für die Befreiung Deutschlands von den ungerechten und unerfüllbaren Bestimmungen des Versailler Vertrages ein. In der seinerzeit so schwerwiegenden und heißumstrittenen Frage der Reparationen hat er bei jeder Gelegenheit den Standpunkt Deutschlands unterstützt. Da bei der damaligen weltpolitischen Lage an eine völlige Streichung der Reparationen zunächst nicht zu denken war, setzte er seinen ganzen Einfluß dafür ein, daß die unerträglichen Bestimmungen wenigstens mehr und mehr gelockert und gemildert würden, was denn auch durch den Youngplan und den Dawesplan — zu deren geistigen Vätern er gehörte

andern ein gutes, aufmunterndes Beispiel, sondern wir entfernen uns auch mehr und mehr von jenen, über die einmal das Urteil gefällt werden wird: „Jeder Baum, der nicht gute Früchte hervorbringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“ (Matth. 7 : 19—20). Heilige der Letzten Tage, die den Geist ihrer Berufung besitzen, trachten darnach, gute Früchte im Evangelium Jesu Christi hervorzubringen, zeitlich wie geistig. Und darin bekunden sie ihre Liebe zu ihren Mitmenschen und zu Christo.

Jesus selbst hat des öftern betont, daß diejenigen, die sich zu Ihm bekannten, eine besondre, persönliche Verantwortlichkeit tragen: „Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. . . . Also lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen und euern Vater im Himmel preisen.“ (Matth. 5 : 14, 16).

Einige Leistungen.

Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß die Heiligen der Letzten Tage vieles getan haben, was mit dieser göttlichen Ermahnung im Einklang steht. Auf geistigem Gebiete haben sie u. a. ein ausgedehntes Missionswerk ins Leben gerufen, um der Kirche Christi Seelen zuzuführen. Aber auch in zeitlichen Dingen darf man sie keineswegs müßig nennen. Seitdem sie vor nahezu 90 Jahren in diese Täler gekommen sind, haben sie sich als wunderbare Kolonisten erwiesen. Das ganze Gebiet der Felsengebirge ist eigentlich erst durch ihre Siedlungstätigkeit der Kultur erschlossen worden. Sie haben einzeln und gemeinschaftlich viele Industrien ins Leben gerufen, Hunderte von Dörfern und Städten gegründet, die Bewohner mit nützlicher, werteschaffender Arbeit versorgt. Auf gleiche Weise haben sie auch das Bewässerungsproblem gelöst, um sich „die Erde untertan zu machen“ und aus einer Wüste ein Paradies zu schaffen. In demselben Geiste waren sie auf dem Gebiete der Erziehung und Bildung tätig und haben sich ein Schulsystem zugelegt, auf das jedes Land stolz sein könnte. Ihr Sittenunterricht und ihre strengen Vorschriften auf diesem Gebiete, für beide Geschlechter und für Alt und Jung, haben zu einer Charakterfestigkeit ihrer Menschen geführt, wie sie jedem Gemeinwesen zur hohen Ehre gereichen würde. Als

---

— schließlich erreicht wurde. Sein Endziel, die gänzliche Abschaffung der Reparationen, verfolgte er aber hartnäckig weiter, mit einer Entschiedenheit, die man unschwer aus der nachstehenden, unter der Überschrift „Senator Smoots Zorn auf Frankreich“ verbreiteten Pressemeldung aus jener Zeit erkennen kann:

„Salt Lake City, 19. August 1931. (United Preß.) Der Vorsitzende des Finanzausschusses des Bundessenates, der republikanische Senator Smoot von Utah, wandte sich in einer äußerst scharfen Rede gegen die französische Politik in der Frage der Reparationen. In einer Ansprache vor der Vereinigung höherer Regierungsbeamter erklärte er, daß Frankreich den Juden Shylock (in Shakespeares ‚Kaufmann von Venedig‘) nachahme in dem Versuch, das letzte Pfund Fleisch von Deutschland zu erlangen. Als er auf die französische Stellungnahme zu den Regelungen in der Frage der Kriegsschulden zu sprechen kam, erklärte Smoot: ‚Ich bin angewidert

Tempelbauer haben sie eine ganz eigenartige Baukunst entwickelt, die Heiligkeit mit Schönheit paart. Ihre Männer und Frauen sind ausgesprochene Heim-Gründer, die in der Pflege eines vergeistigten, beglückenden Familienlebens eine der höchsten Aufgaben dieses Lebens erblicken. Aber bei allen anerkennenswerten Leistungen, die sie unter dem höhern Gesetz des Evangeliums vollbracht haben, dürfen wir nicht vergessen, daß alles dieses erst ein Anfang ist, der weitergeführt werden muß bis schließlich die Stadt Zion in Herrlichkeit erstanden sein wird. Was der Einzelne leistet, mag bescheiden und unvollkommen sein, zusammengefaßt wird es Zeitalter überdauern und zur Verherrlichung Gottes beitragen.

Gradeso wie Jesus Seine frühern Jünger einlud, freiwillig Verantwortlichkeiten auf sich zu nehmen, so hat Er auch in unsrer Zeit ausdrücklich denselben Rat gegeben als Er sagte:

> Denn sehet, es schickt sich nicht, daß ich in allen Dingen gebiete, denn wer zu allem gezwungen werden muß, ist ein träger und nicht ein weiser Diener: deshalb empfängt er keinen Lohn.
>
> Die Menschen sollten in einer guten Sache eifrig tätig sein, viele Dinge aus freien Stücken tun und große Gerechtigkeit wirken.
>
> Denn die Kraft ist in ihnen, wodurch sie nach ihrem eigenen Willen handeln können. Insoweit die Menschen Gutes tun, werden sie keineswegs ihren Lohn verlieren.
>
> Wer aber nichts tut, bis es ihm befohlen wird, wer ein Gebot mit unschlüssigem Herzen entgegennimmt und es mit Trägheit hält, der soll verdammt werden. (L. u. B. 58 : 26—29.

Folgen der Nachlässigkeit.

Wir tun gut daran, uns zu erinnern, daß wir in unsrer menschlichen Schwachheit manchmal selbst unsre höchsten Verpflichtungen aus dem Auge verlieren. Das Volk Gottes hat schon in frühern Dispensationen Zeiten der Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit durchgemacht und sich dadurch viele Züchtigungen zugezogen. Daß wir davon Kenntnis haben, mag uns zur Warnung dienen und dazu beitragen, das Licht des Evangeliums in unsern

---

von den französischen Versuchen, Deutschland zu zerstören. Frankreich verlangt von Deutschland das Pfund Fleisch, welches Deutschland nicht imstande ist, zu geben'." (Frankfurter Zeitung vom 20. August 1931, Nr. 618.)

Im Frühjahr 1931 hatte nämlich Senator Smoot den damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Herbert Hoover, endlich dazu bewegen können, jenen entscheidenden Schritt in der Reparationsfrage zu tun, der seinerzeit in der ganzen Welt so großes Aufsehen erregte: der Präsident erließ eine Botschaft, worin Europa ein „Freijahr" angeboten wurde, d. h. es sollten vorläufig für ein Jahr lang sämtliche Schuldentilgungen und Reparationszahlungen unterbleiben. Schade, daß Hoover sich solange gegen diesen Vorschlag seines Freundes Smoot gesträubt hatte! Aber immerhin: auch verspätet tat er seine starke, befreiende Wirkung: die Welt, insbesondre Deutschland, atmete auf und fing wieder an zu hoffen, daß es doch noch

Herzen nicht verdunkeln zu lassen. Auch im Buche Mormon werden uns solche warnende Vorgänge und Zustände überliefert. Im Buche Helaman z. B. spricht der Schreiber von einem Volke, dessen Wohlstand einen hohen Grad erreicht hatte, weil der Herr Sein Volk gedeihen ließ, „ihre Felder, ihre Vieh- und Schafherden, ihr Gold und ihr Silber und alle ihre Kostbarkeiten verschiedener Art vermehrt hatte." Sie waren auch aus den Händen ihrer Feinde befreit worden und boten überhaupt in jeder Hinsicht das Bild eines glücklichen, gedeihenden Volkes. Aber grade dann wurden sie stolz und hochmütig, begannen sie Gott zu vergessen und gerieten wieder in Schwierigkeiten und Zerfall als Folge eigener Vernachlässigung ihrer Verantwortlichkeiten gegenüber dem göttlichen Wort. Der Geschichtsschreiber sagt dann von ihnen:

> „Sehet, sie wünschten nicht, daß der Herr, ihr Gott, der sie erschaffen hat, über sie regiere; ungeachtet seiner großen Güte und Barmherzigkeit gegen sie schätzen sie seine Ratschläge nicht und wollen nicht, daß er ihr Führer sei." (Helaman 12 : 6).

Gedenket des Herrn!

In diesen Zeiten, wo man die einfachen Worte der Schrift mehr und mehr verdreht, wo gottesleugnerische Lehren verbreitet werden, die schließlich zum Untergang der Menschheit führen müßten, da tun wir gut daran, in einer Stunde stiller Betrachtung und Insichgehens diesen im Buche Mormon geschilderten Zuständen die gebührende Beachtung zu schenken, um uns dann umso ernstlicher des Herrn zu erinnern und Gott zu bitten, Seine Segnungen und Seine schützende Hand nicht von uns abzuziehen, deren wir nie dringender bedurften als heute. Mögen auch die Anstrengungen der Menschen zuschanden werden, die Verheißungen Gottes werden sich erfüllen: „Und ich will mich zu euch wenden und will euch wachsen und mehren lassen und will meinen Bund euch halten." (3. Mose 26 : 9)

(Aus einer Ansprache an der 104. Generalkonferenz der Kirche.)

---

einen Ausweg gebe aus der Not und Sackgasse dieser Frage, die die ganze Nachkriegszeit so unheilvoll vergiftet hatte. Im Herbst des folgenden Jahres ging diese Hoffnung in Erfüllung: Deutschland erlangte in der Lausanner Konferenz die völlige und praktisch bedingungslose Streichung der Kriegsschulden. In aller Bescheidenheit, aber aus genauer Kenntnis der Zusammenhänge heraus darf hier die Tatsache festgestellt werden: ohne die jahrelange Vorarbeit und tatkräftige Unterstützung durch seinen Freund Reed Smoot, den Vorsitzenden des Finanzausschusses des Senates der Vereinigten Staaten, hätte Deutschland sein so erstrebenswertes Ziel erst viel später und wahrscheinlich nur unter neuen demütigenden Bedingungen erreicht. An maßgebender Stelle mitgeholfen zu haben, diese dem deutschen Volke zu ersparen und ihm zu seinem Recht zu verhelfen, ist diesem erprobten Freunde Deutschlands eine hohe Freude seines Alters.

Eine denkwürdige Konferenz.

Die 105. Halbjährliche Konferenz der Kirche, die vom 4.—6. Oktober in der Salzseestadt abgehalten wurde, ragte über den Durchschnitt empor, sowohl was die Ausgießung des Göttlichen Geistes anbelangt wie auch hinsichtlich der weitreichenden Bedeutung der dort verkündigten Botschaften. Die den politischen Horizont verdunkelnden Kriegswolken, die unbefriedigenden wirtschaftlichen Zustände in der ganzen Welt, die allgemeine Unsicherheit und der religiöse Hunger, der offenbar in weiten Kreisen herrscht, haben ohne Zweifel zu der vermehrten Anteilnahme an dieser Konferenz beigetragen.

Die Zahl der Teilnehmer an der Eröffnungsversammlung war ungewöhnlich groß. Präsident Heber J. Grant und die übrigen Generalautoritäten der Kirche waren anwesend, mit Ausnahme der Apostel John A. Widtsoe, der an der Universität von Südkalifornien tätig ist, und Joseph F. Merrill, der das Werk in den Europäischen Missionen der Kirche leitet.

In seiner Eröffnungsansprache drückte Präsident Grant seine Freude darüber aus, an dieser Konferenz teilnehmen zu dürfen. Er erinnerte daran, daß er vor 53 Jahren zum Apostel berufen worden sei und sagte, seine Gesundheit sei heute besser als sie damals war; er könne seinen vielen Pflichten mit größerer Behendigkeit nachkommen als zu jener Zeit. Er erklärte auch, daß in all seinen Erfahrungen der vergangenen 5 Jahrzehnte er nichts gefunden habe, was seinen Glauben an das wiederhergestellte Evangelium auch nur im geringsten schwächte, und ermahnte die Heiligen, „Glauben zu haben und in allen Dingen am Worte des Herrn festzuhalten."

Präsident Grant rief der ganzen Kirche zu, das Wort der Weisheit gewissenhaft zu halten, wie auch alle andern Gebote Gottes, um der verheißenen Segnungen würdig zu werden. Er sprach seine Freude und Genugtuung darüber aus, daß es ihm vergönnt gewesen sei, seine Stimme in vielen Ländern und unter vielen Völkern zu erheben und zu bezeugen, daß Joseph Smith und jeder seiner Nachfolger wahre Profeten Gottes gewesen seien. Er schloß mit einem inbrünstigen Zeugnis von der Gottessohnschaft Jesu Christi und der göttlichen Berufung Joseph Smiths.

Präsident J. Reuben Clark nahm Bezug auf die politischen Streitigkeiten in Europa und Afrika und sagte: „Die Menschen rufen nach Frieden, es wird aber nicht Friede werden auf Erden solange die Menschen nicht die Habsucht, die Lust und den Durst nach Macht und Herrschaft aus ihren Herzen verbannen. Ehe wir nicht alle niedrigen Leidenschaften aus unserm Herzen ausrotten, besteht wenig Hoffnung auf Frieden."

„Es ist die Pflicht unsres Volkes", fuhr Präsident Clark fort, „der Sauerteig der Menschheit zu sein; wir müssen aber alle niedern Leidenschaften aus unserm Herzen verbannen, dann werden wir die sittliche Führung der Welt an uns bringen." Der erste Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft ermahnte die Heiligen, ihre Herzen und Hände rein zu halten und erinnerte sie daran, daß die Achtung vor dem Landesgesetz ein unentbehrlicher Bestandteil unsrer Religion sei.

Präsident David O. McKay sprach zunächst von den ungerechtfertigten Angriffen einer Nation auf die andre, um sich diese zu unterwerfen und sagte: „Die ganze Weltgeschichte lehrt uns, daß von allen Welter-

oberern nur einer mit reinen Händen aus dem Kampf hervorkam, und diese Hände waren von eisernen Nägeln durchschlagen.

„Wir leben in einer sich rasch verändernden Welt“, sagte Präsident McKay, „aber das Gesetz der Vergeltung und des ewigen Ausgleiches bleibt unverändert in Kraft.“ Es ist heute ebenso wichtig wie je zuvor, daß wir das Evangelium Jesu Christi verkünden und lehren. Männer und Frauen werden von ihren Ankerplätzen losgerissen, sie sollten aber ihren Anker noch tiefer in den Grund ewiger Wahrheit versenken. Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit gehören ebenfalls zu den nie ändernden ewigen Tatsachen, die heute noch ebenso zum menschlichen Glück beitragen wie damals als Jesu sie verkündigte.

Die zeitlichen Probleme der Welt einschließlich ihrer tiefern geistigen Bedeutung und Bedürfnisse wurden von verschiedenen Sprechern an der Konferenz eingehend behandelt. Es wurde klar herausgestellt, daß die neuzeitlichen Offenbarungen Gottes in unsern Tagen eine beglückende Lösung aller Schwierigkeiten der heutigen Welt und eine ausreichende Versorgung und Befriedigung aller ihrer berechtigten Bedürfnisse ermöglichen.

Berichte von kürzlich zurückgekehrten Missionspräsidenten erzählten von der Freude in der Verkündigung der Botschaft vom wiederhergestellten Evangelium und wie dieses allen denen, die es mit aufrichtigem Herzen angenommen, Glück und Zufriedenheit gebracht habe.

Jede neue Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage berichtet von immer neuem Fortschritt in der Erfüllung ihrer herrlichen zwiefachen Mission: die Verkündigung des Ewigen Evangeliums in der Welt und die Vervollkommnung des Lebens derer, die dieses Evangelium angenommen haben.

(Hugh Ireland im „Liahona“.)



Am Konferenztag vor dem Tabernakel in der Salzseestadt, Utah.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Deutschland und die Heiligen der Letzten Tage.

Von Präsident Joseph F. Merrill.

Wir leben in schwierigen Zeiten. In jedem Lande und Volke herrschen mehr oder weniger Besorgnis, Unsicherheit, Not und Furcht. In allen Ländern leiden die Massen mehr oder weniger Mangel an den Notwendigkeiten oder Bequemlichkeiten des Lebens. Die Regierungen sind sich dessen wohl bewußt und möchten deshalb nichts versäumen, um ihre Völker sicher, zufrieden und glücklich zu machen.

Der große Weltkrieg hat fürchterliche Verheerungen angerichtet. Vielleicht hat kein Volk größere und heldenhaftere Anstrengungen gemacht, um zu normalen Zuständen zurückzukommen als das deutsche. Diese Anstrengungen haben die Bewunderung aller gerechtdenkenden Menschen erregt. Deutschland hat bis heute schon einen beträchtlichen Weg zur Wiedergesundung zurückgelegt. Geduld und angestrengter Kampf ums Dasein sind aber auch heute noch notwendig, nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen andern Ländern.

Daß nicht überall alles glatt von statten gegangen ist, mag man bedauern, aber jedenfalls ist es nicht zu verwundern. Unvorhergesehene hindernde Umstände können bald hier bald dort eintreten. Mehr als zehn Jahre nach dem Weltkriege wurden z. B. die Vereinigten Staaten von der schwersten Wirtschaftskrise in ihrer Geschichte heimgesucht. Diese Krise ist auch heute noch nicht überwunden. Aber dieser Zustand in Amerika hat seine schädliche Wirkung auch auf Europa ausgeübt. Zu einer ähnlichen Feststellung kommt man auch im Hinblick auf die Verhältnisse in andern außereuropäischen Ländern. Die Folgen dieser Zustände mußten sich natürlich auch auf die wirtschaftliche Wiedererstarkung Deutschlands nachteilig auswirken. Infolgedessen schien es ratsam zu sein, neue Wege einzuschlagen und neue Richtlinien für die künftige Tätigkeit aufzustellen.

Eine dieser Änderungen war die Einsetzung einer neuen Führerschaft. Ungefähr zur selben Zeit erhielt auch Amerika einen neuen Führer und in beiden Ländern, in Deutschland und in den Vereinigten Staaten, haben sich die neuen Führer mit großer Tatkraft an die Lösung der überaus großen und schwierigen Probleme gemacht und schon jetzt beträchtliche Erfolge erzielt. Dabei konnte es nicht anders sein, als daß diese oder jene Maßnahme mehr den Charakter eines Versuchs hatte und daß solche Versuche entweder im Lande selbst oder im Auslande nicht immer von allen beifällig aufgenommen wurden. Es schien deshalb den Regierungen notwendig zu sein, ein wachsames Auge auf die Bevölkerung innerhalb ihrer Landesgrenzen zu haben, um herauszufinden, wo Unterstützung und wo möglicherweise Widerstand zu erwarten sei. Hiervon konnten selbstverständlich auch die Aus-

länder nicht ausgenommen werden. Dabei ist ab und zu auch ein Verdacht gegen Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage laut geworden. Dies überrascht uns durchaus nicht und ist für uns auch gar kein Grund, uns zu beschweren. Im Gegenteil: wir heißen eine Untersuchung unsrer Lehre und Tätigkeit willkommen. Wenn die Untersuchung gerecht und gründlich vorgenommen wird, kann sie nur das eine Ergebnis haben: daß wir ohne Tadel dastehen und als wirkliche Freunde Deutschlands betrachtet werden müssen.

Die Missionare unsrer Kirche gingen nach Deutschland und befinden sich gegenwärtig dort zu dem einzigen Zwecke, den Menschen in jenem großen Lande zu helfen und sie zu segnen. Wir unterstellen uns ohne Vorbehalt den Gesetzen des Landes. Wenn wir vielleicht ausnahmsweise gegen irgendein Gesetz sollten verstoßen haben, so ist das nur aus Unkenntnis und nicht aus böser Absicht geschehen. Niemand könnte in diesem Falle trauriger darüber sein und es tiefer bereuen als wir selbst. Wir lieben das deutsche Volk und wünschen ihm in jeder Weise beizustehen. Wir wünschen alles zu vermeiden, was ihm schaden könnte oder was im Gegensatz zu den Gesetzen und Verordnungen der Regierung steht. Wenn infolge irgendeines Mißverständnisses dieser oder jener unsrer Missionare vorübergehend in seiner Tätigkeit eingeschränkt wird, so sollten wir uns nicht darüber aufhalten, sondern in freundlicher Weise um eine gründliche Untersuchung bitten, darauf vertrauend, daß diese die Wahrheit über uns ergeben und daß jene Beschränkung aufgehoben werden wird.

Laßt uns in allen Dingen freundlich und geduldig sein! Wir müssen den Wünschen und Anordnungen der Regierung freundlich gesonnen sein. Wenn wir unsren Grundsätzen treu bleiben wollen, dürfen wir ihre Bemühungen in keiner Weise hindern. Der zwölfte Glaubensartikel verlangt von uns, daß wir treuergebene, gesetzesliebende Bürger unsres Vaterlandes sind. Wir ermahnen die Heiligen der Letzten Tage in Deutschland, diesem Glaubensartikel Folge zu leisten.

Die ideale Abendmahlsversammlung.

Von Friedrich Biehl jr., Basel.

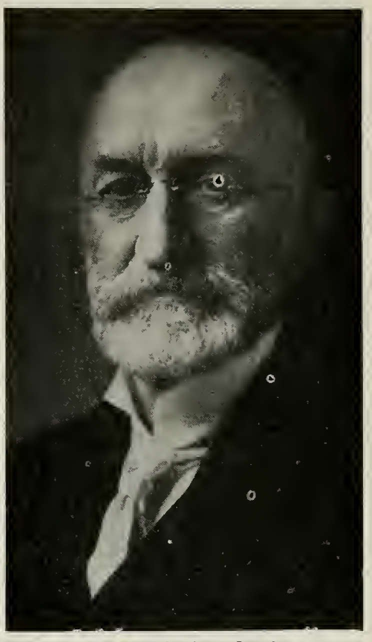
Es ist 5 Minuten vor 19 Uhr. Sonntäglich gekleidete Menschen verschiedenen Alters sitzen andächtig in einem Raum zusammen. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hält hier ihre wöchentliche Abendmahlsversammlung ab. In dem Saal herrscht eine feierliche Stille, die nur dann unterbrochen wird, wenn jemand eintritt. Ruhig und ohne Aufsehen zu erregen, setzt sich der Späterkommende hin. Auf einmal erklingen sanfte Harmoniumklänge. Der Organist beginnt ein kleines Vorspiel, das pünktlich um 19 Uhr aufhört. Auf dem Podium, hinter dem weißgedeckten Tisch, steht ein Mann auf und heißt die Anwesenden zur sonntäglichen Abendmahlsfeier auf das herzlichste willkommen. Es ist ein Mitglied der Gemeindepräsidentschaft, das die warmen Begrüßungsworte findet.

Schluß auf Seite 349.

Der Präsident der Kirche.

Vom Ältesten John A. Widtsoe vom Rate der Zwölf und Schriftleiter der Improvement Era.

Präsident Heber J. Grant wird am 22. November 1935 seinen 79. Geburtstag feiern können. Der Tag findet ihn bei ausgezeichneter Gesundheit. Seine körperliche, geistige und seelische Lebenskraft scheint nichts eingebüßt zu haben. Seine Freude am Leben mit seinen vielen Pflichten, zumal denen seines hohen Amtes, nimmt eher zu als ab. Er geht voran wo viele jüngere Männer nicht die Tatkraft aufbringen, zu folgen. Er ist in reichem Maße gesegnet worden und die Kirche ist sehr dankbar dafür. Die ganze Mitgliedschaft der Kirche bringt ihm zu seinem Geburtstage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß er ihr noch viele Jahre in Gesundheit erhalten bleiben möge.



Präsident Heber J. Grant.

Der Eckstein unseres Lehrgebäudes heißt Fortlaufende Offenbarung von Gott, und in der Kirchenorganisation nimmt deshalb der Präsident des Hohenpriestertums als Empfänger dieser Offenbarungen für die ganze Kirche eine überragende Stellung ein. Dies sind zwei der Kennzeichen, woran die wahre Kirche Christi stets erkannt werden kann.

Die Folgerichtigkeit dieser Grundlage der Kirche ist unanfechtbar. Wenn „der Geist alle Menschen erleuchtet (also Offenbarungen gibt), die in diese Welt kommen" somit sich um ihr persönliches Wohl kümmert, dann muß dieser selbe Geist durch einen anerkannten Führer der ganzen Körperschaft der Kirche Wahrheit offenbaren. Man nehme der Kirche laufende Offenbarung und was bleibt? Nichts als rein menschliches Gebilde; man nehme ihr den erleuchteten, bevollmächtigten Führer und die Kirche wird zum Schiff ohne Ruder. Dieser beiden Kennzeichen beraubt, geht sie der Verwirrung, dem Abfall, ja dem Untergang entgegen.

Der Präsident der Kirche „wird durch Offenbarung ernannt und in seinem Amte durch die Stimme der Kirche bestätigt." Kein Mensch kann durch ehrgeiziges Streben in diese Stellung gelangen, denn sie wird, wie auch alle andern Stellungen in der Kirche, wie bescheiden ihre irdischen Träger auch sein mögen, gemäß dem Willen des Herrn besetzt. Jedes Mitglied hat jedoch das Recht, den von Gott ernannten Führer der Kirche zu unterstützen oder nicht zu unterstützen und die Folgen seiner Handlungsweise zu tragen. Deshalb stimmt das Volk an seinen häufigen Konferenzen über seine Führer ab.

Der Präsident ist mit bedeutenden Vollmachten und Kräften ausge-

stattet. „Die Pflicht des Präsidenten über das Amt der Hohenpriesterschaft ist, der ganzen Kirche vorzustehen und gleich wie Moses zu sein. Sehet, hier ist Weisheit: ja, ein Seher, Offenbarer, Übersetzer und Profet zu sein, im Besitze aller Gaben Gottes, die er dem Haupt der Kirche verleiht." (L. u. B. 107:91, 92) Mit andern Worten: er kann zu einer besondern Zeit die Gaben oder Mächte in Anwendung bringen oder in Bewegung setzen, die notwendig sind, um den Bedürfnissen des Werkes Rechnung zu tragen. Er spricht, wenn er in amtlicher Eigenschaft spricht, unter dem Geist der göttlichen Erleuchtung und wird so zum Mundstück des Herrn auf Erden. Er ist in erster Linie ein Lehrer der Grundsätze des Planes der Seligkeit. Er versucht nie, seine Ansichten den Menschen aufzuzwingen oder den menschlichen Willen zu vergewaltigen.

Es kann natürlich vorkommen und ist schon vorgekommen, daß die Ansichten etlicher Mitglieder, die mehr auf der Durchführung ihrer eigenen Absichten erpicht sind, nicht mit den Belehrungen des Präsidenten der Kirche im Einklang stehen. Die Geschichte der Kirche zeigt jedoch klar und deutlich, daß der vom Präsidenten gegebene Rat stets der beste war, um einer bestehenden Lage gerecht zu werden. Von Joseph Smith bis auf Heber J. Grant ist das immer der Fall gewesen. Jeder einzelne Präsident hat grade die Maßnahmen getroffen, welche die Bedürfnisse und die Entwicklung der Kirche zu seiner Zeit verlangten. Die Geschichte lehrt, daß die Mitglieder nicht fehl gehen, wenn sie dem Rat des Mannes folgen, der berufen ist, die Kirche zu leiten. Überdies können die Menschen die vom Präsidenten der Kirche ausgehende Wahrheit an einem einfachen Prüfstein prüfen: „Wer immer mein Wort empfängt, der empfängt mich; und wer mich empfängt, der empfängt die Erste Präsidentschaft, die ich gesandt und um meines Namens willen zu deinen Ratgebern gemacht habe." (L. u. B. 112:20). Die Weisen und Vernünftigen werden deshalb auf das Wort des Profeten achten und darauf bedacht sein, seinen Rat zu befolgen.

Präsident Grants Amtsführung hat sich durch einen raschen, beständigen Fortschritt der Kirche ausgezeichnet. Zahlreich waren die Fragen und Schwierigkeiten und unzählbar die Pflichten, aber er war uns stets ein sicherer Führer. Sein Losungswort lautet: „Haltet die Gebote!" Der Geist der Offenbarung hat auf ihm geruht. Er erfreut sich der Liebe und des Vertrauens der Kirche und auch vieler, die nicht zur Kirche gehören. Als ein würdiger Nachfolger steht er Seite an Seite mit denen, die vor ihm dieses hohe und heilige Amt bekleidet haben.

Er untersteht aber dem Herrn und ist nur ein Vertreter und Diener Seines Volkes auf Erden. Kraft und Einfluß seines Dienstes wie seine Freude an seiner Amtstätigkeit werden zunehmen in dem Maße, in dem ihn die Mitglieder der Kirche ernstlich und aufrichtig unterstützen. Wann immer Geist zum Geiste spricht, von Mensch zu Mensch, von Mitglied zu Präsident, wenn alle einig sind, dann wird die volle Herrlichkeit des Herrn auf Seiner Kirche ruhen. Es ist uns geboten worden, den Präsidenten der Kirche und seine Räte mit unserm „Glauben, Vertrauen und Gebet" zu unterstützen. Laßt uns dies tun!

In dieser unruhigen Zeit dürfen die Heiligen der Letzten Tage mit Recht freudig singen: „Wir danken dir, Herr, für Profeten, die du uns zu führen gesandt."

Fortsetzung von Seite 346.

Nachdem einige allgemeine Bemerkungen von ihm gemacht worden sind, gibt er das Anfangslied bekannt. Der Gesangsleiter ist nach vorn gekommen, und auf eine bezeichnende Bewegung hin erhebt sich die ganze Gemeinde und stimmt die fromme Weise an. Da sieht man keinen der nicht mitsingt. Alle sind mit Herz und Seele dabei. Man gewinnt den Eindruck, daß nicht nur die Melodie gesungen, sondern auch der Text mitempfunden wird. Vom Harmonium her ertönen die feierlichen Schlußakkorde. Während sich die Gläubigen setzen, ist wiederum ein Mann zum Podium gegangen, um das Gebet zu sprechen. Andächtige Worte kommen aus seinem Munde. Er bringt dem Himmlischen Vater Dank dar für die große Güte, trotz der Not der Zeit immer noch Gottesdienste abhalten zu dürfen. Gleichzeitig erfleht der Beter für die heutige Zusammenkunft den Geist Gottes, damit alle Anwesenden eine vom Herrn gesegnete Stunde verleben möchten, die sie über das Grau des Alltags hinausheben soll. Durch ihr Amen bekräftigt die Gemeinde das schlichte einfache Gebet.

Das zweite Lied und gleichzeitig der Abendmahlsgesang ertönt. Zwei Männer, Gottes Diener und Träger des Heiligen Priestertums, stehen auf, säubern sich in einem bereitstehenden Gefäß noch einmal die Hände und beginnen dann das Brot für das Abendmahl zu brechen. Nachdem es geschehen ist, setzen sie sich wieder hin. Nun ist auch das zweite Lied zu Ende. Alle Augen sind auf den Abendmahlstisch gerichtet. Nach einigen feierlichen Harmoniumsklängen kniet der eine Priester nieder und betet den Abendmahlsegen für das Brot. Alle Anwesenden beten im Geiste mit. Darauf erheben sich der Priester und sein Mitbruder und überreichen den ebenfalls aufgestandenen Diakonen das Brot zum Verteilen an die Menge. Ernste, getragene Harmoniumsweisen begleiten diesen weihevollen Akt. Ruhig und ehrerbietig schreiten die jungen Brüder durch die Reihen der Anwesenden und geben jedem Mitgliede der Kirche das Brot. Nachdem alle hiervon genossen haben, kommen die Diakone zurück und übergeben die Teller. Der vorhin amtierende Priester überreicht nun seinerseits den Austeilern das Brot. Die weiße Decke, die bisher die Abendsmahlsständer für das Wasser verhüllt hat, wird abgenommen. Der zweite Priester kniet nieder, und zu Herzen gehend erklingt der Abendmahlssegen für das Wasser. Dieselbe Szene beginnt wie vorhin. Die Geschwister nehmen auch von dem Wasser. Die Leidensstunde Christi wird in diesem Moment aufs neue lebendig. Dankbaren Herzens gedenken die Anwesenden ihres Erlösers und Heilandes. Nun ist auch die eigentliche Abendmahlsfeier vorbei.

Vom Leiter der Versammlung wird ein Bruder zum Sprechen aufgerufen. Mit etwas bänglichem Herzen kommt der junge Mann zum Rednerpult. Die Stimme ist in den ersten Minuten verschleiert, doch bald klärt sie sich. Was der Mund da vorn zu sagen hat, geht alle an. Es ist eine wichtige Evangeliumsbotschaft, welche übermittelt wird. Ernst und überzeugend schallen die Worte in dem Raum wider. Obwohl kein Berufsprediger, so vermag doch der Sprecher die Zuhörer zu fesseln. Er ist von dem durchdrungen was er sagt. Dasselbe Empfinden hat man von den nachfolgenden Rednern. Alle sind von der Güte der Wahrheit überzeugt, die sie den Anwesenden anpreisen möchten. Lebendige Worte des Lebens fließen

von ihren Lippen. Zustimmend neigt sich hier und da mancher Kopf zu dem Gesagten. Die Sprecher, ob jung oder alt, haben wieder passende, stärkende und ermunternde Worte geredet, die als Wort Gottes für die kommende Woche hingenommen werden. Jetzt ist auch die Versammlungszeit vorbei. Das Schlußlied wird gesungen. Wiederum vereinigen sich die klangvollen Stimmen in dem Dankeslied. Vom Bruder, der das Schlußgebet zum Vater im Himmel emporsendet, wird der Dank der Versammelten für die wunderbare Zeit zum Ausdruck gebracht. Langsam, unter den feierlichen Klängen des Harmoniums, leert sich der Saal. Noch benommen von der geistreichen Zusammenkunft verabschieden sich die Geschwister untereinander. Sie haben ein Stück Ewigkeit erlebt, sie nehmen etwas Wunderbares mit nach Hause und sind für die nachfolgende Woche erneut im Glauben und Zeugnis gestärkt. —

Soll das nur Phantasie sein oder kann es Wahrheit werden? Möchte doch jede Gemeinde versuchen, ihre Abendmahlsversammlungen so zu gestalten, daß sie jedesmal ein geistiges Fest für ihre Mitglieder bedeuten und es allen fühlbar wird, daß der Geist Gottes im reichlichen Maß in derartigen Zusammenkünften zu spüren ist!

Aus den Missionen.

Achtung! Distriktspräsidenten! Wir beabsichtigen, in Zukunft auch Berufungen und Entlassungen von Distriktsleitern und -leiterinnen der Hilfsorganisationen im Stern zu veröffentlichen. Zu diesem Zwecke möchten wir Sie bitten, uns jeweils Nachricht zukommen zu lassen, wenn eine derartige Ernennung und Entlassung vorgenommen wird.

Deutsch-Österreichische Mission.

Breslau. Die Herbstkonferenz des Breslauer Distrikts fand am 12., 13. und 14. Oktober statt.

Der Sonnabend mit dem Lichtbildervortrag von Utah und der belehrenden Aufführung „Freiheit oder Knechtschaft?" zeigte die größte Anwesenheit der Konferenz mit 504 Personen. Der Sonntag war von 8 Uhr morgens bis zum Abend mit Versammlungen ausgefüllt, sodaß jeder Besucher genügend Gelegenheit hatte, an der geistigen Speise Teilhaber zu sein. Die Sonntagschule wies 400 Anwesende auf, die Hauptpredigtversammlung 382 Personen. Die Missionsleiter der Genealogie und des GFV gaben uns neben Geschwister Welker sehr brauchbare Belehrungen. Am Montagabend konnten wir uns an Tanz und Unterhaltung erfreuen. Bei dieser Gelegenheit überreichte das Preisgericht des Distrikts Breslau Bruder Fritz Nestripke aus Breslau-West eine Ehrenurkunde für seine jahrelangen Verdienste um die künstlerische Bühnenausgestaltung bei Schauspielabenden. Die gesamte Konferenz bleibt in unsrer Erinnerung als eines der schönsten Ereignisse.

Am Sonntag hatten die Besucher Gelegenheit, eine kleine Ausstellung von Bildern, die seinerzeit bei der Hygienischen Ausstellung in Dresden gebraucht wurden, zu besichtigen. Die Bilder zeigten einige der schönsten Denkmäler und Stadtteile der Salzseestadt sowie Ansichten von Utah. Bei dieser Gelegenheit konnte man in einem Buch-Mormon-Verkauf Bücher Mormon erwerben.

Stettin. Die Stettiner Herbstkonferenz fand vom 26. bis 28. Oktober statt. Als Folge des abwechslungsreichen Programms und fleißiger Werbung war die Konferenz die bestbesuchte seit vielen Jahren. Distriktspräsident Hellmut Plath konnte als besondre Gäste wiederum unsern Missionspräsidenten Roy A. Welker und dessen

Gattin willkommen heißen, desgleichen als Vertreter des GFV Ältesten Grant C. Aadnesen und als Vertreterin der Primarklassen Schwester Emilie Nöske aus Berlin.

Die Samstagabendversammlung, in der in Lichtbildern die majestätische Gebirgswelt Utahs gezeigt und die Aufführung „Freiheit oder Knechtschaft" geboten wurde, zeigte den ca. 500 Anwesenden die Idela unsrer Kirche.

Einer anregenden Stadtmissionarsversammlung und der glaubensstärkenden Priesterschaftsversammlung am Sonntagmorgen folgte die Sonntagschule mit wirkungsvollen Darbietungen über „Das Heilighalten des Sonntags". In der Predigtversammlung am Sonntagnachmittag und Sonntagabend zeugten die Redner kraftvoll von der Wahrheit des Evangeliums. Außerdem fanden am Nachmittag noch Konventionen der einzelnen GFV-Abteilungen, der Primarklasse und der Genealogischen Klasse statt, die von den betreffenden Distriktsleitern geleitet wurden.

Am Montag war eine Missionarsversammlung. Abends besuchte jung und alt den vom GFV veranstalteten wohlgelungenen „Altdeutschen Abend" mit Programm und Tanz aus alter und neuer Zeit.

Mit einer Taufe von acht Personen im Stettiner Volksbad beschlossen wir diese gesegnete Konferenz, um mit frischem Mut weiterhin das Werk des Herrn zu fördern.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Angekommen. Seit unsrer letzten Veröffentlichung im Stern sind folgende Brüder angekommen: Lynn Eugene Neuenschwander, Hannover; Ray S. Thorpe, Saarbrücken; Osmond Staker Olsen, Ulm; Arval Louis Streabbeck, Bochum; Elmer Lorenzo Smith; Alvie Smith Larsen; Wilford A. Kowallis; Lloyd Carlyle Pack; Virgil H. Stucki; Wallace K. McLachlan. Die sechs zuletzt genannten Brüder befinden sich gegenwärtig in der Missionsschule in Hannover.

Ernennungen. Georg Strecker zum Präsidenten des Nürnberger Distrikts, Friedrich Widmar zum Präsidenten des Stuttgarter Distrikts, Eugen Hechtle zum Präsidenten des Karlsruher Distrikts, Alfred Niederhauser sen. zum Präsidenten des Basler Distrikts, Anton Huck sen. zum Präsidenten des Frankfurter Distrikts.

Folgende Schwestern wurden zu Distriktsleiterinnen des GFV für junge Mädchen berufen:

Anna Wittig für den Hamburger Distrikt,
Emmy Sieverling für den Hannover Distrikt,
Elfriede Christensen-Flensburg für den Distrikt Schleswig-Holstein.

Zu Distriktsleitern des GFV für junge Männer wurden berufen:

Hans W. Uhrhan für den Frankfurter Distrikt,
Carl Schlingmann-Essen für den Ruhr-Distrikt,
Konrad Haack-Kiel für den Distrikt Schleswig-Holstein.

Ehrenvoll entlassen. Nach vierzigmonatigem treuen Dienste im Weinberge des Herrn wurden am 31. Oktober die Missionare Gerald J. und James G. Anderson entlassen. Seit Januar dieses Jahres studierten sie an der Universität Straßburg und leiteten die dortige Gemeinde. Verschiedene Male hielten sie an der Universität und in Heimen der Professoren Lichtbildervorträge über Utah und leisteten auf diese Weise Missionarsdienste für die Kirche. Sie brachten viele Studenten in die Versammlungen, sodaß die Gemeinde einen ganz erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen hatte.

Ruhr. Am 12. und 13. Oktober hielt der Ruhr-Distrikt in Essen seine Konferenz ab. Fleißige Werbearbeit der Missionare und der Priesterschaft vermochte es, am Samstag zum Lichtbildervortrag eine Rekordziffer an Besuchern zusammenzubringen.

Am Sonntagmorgen ließen sich zwölf Personen taufen. Die Organisations- und Hauptpredigt-Versammlung unter der Leitung der einzelnen Missionsleiter nahmen den denkbar besten Verlauf. Alle Besucher fühlten sich reich belohnt. Die Evangeliumsbotschaften der Diener Gottes waren von starker belebender Wirkung. Ein besondres Wort der Anerkennung verdient der Frauenhilfsverein, der die Aufgabe glänzend löste, ca. 350 Personen zu verpflegen. Es gelangten zum Preise von nur 10 Pfennig ein Teller guter, kräftiger Suppe, Milch, Kakao und Brötchen zur Ausgabe. Der Frauenhilfsverein trug mit dieser anerkennenswerten Leistung dem großen wirtschaftlichen Opfer aller erschienenen Mitglieder in bester Weise Rechnung. Als besondre Gäste konnten begrüßt werden: Missionspräsident Dr. Philemon M. Kelly, Schwester Susan G. Kelly und beider Tochter Cornelia, Missionssekretär Don W. Huber, GFV- und Sonntagschul-Missionsleiter Reed M. Broadbent, früherer Präsident des Bielefelder Distrikts Owen R. Gibson, sowie alle Missionare des Ruhrbezirks. Als Gesamtanwesenheit konnten ca. 1700 Personen gezählt werden, eine Zahl, die seit Jahren nicht mehr erreicht wurde.

Nürnberg. Am 19. und 20. Oktober fand in Nürnberg die diesjährige Herbstkonferenz des Distriktes statt. Der am Samstagabend von Missionar J. K. Fetzer gehaltene Filmvortrag über die unvergleichlichen Leistungen der Pioniere wurde mit Spannung verfolgt. Der Nürnberger Chor sang das sehr treffende Lied: „Wann der Herr einst die Gefangenen." Fast Drittel der Besucher waren Freunde.

In der Frühe des folgenden Tages trafen sich die Beamten des GFVs- und Primarvereins, um von ihren Missionsleitern Belehrungen entgegenzunehmen. Nach der Priesterschafts- und Frauenhilfsvereinsversammlung fand die Sonntagschule statt, die durch die Mitwirkung der Kinder besonders anziehend wurde. Nachmittags nahm der GFV die Zeit mit aufschlußreichen Ansprachen über sein Tätigkeitsgebiet in Anspruch.

Den Höhepunkt erreichte die Konferenz mit der Haupt-Predigtversammlung. Der ergreifende Gesang des Chores, der mit dem Liede „Calvary" eine Stimmung der Freude erweckte, ging den Sprechern voraus. Bruder Max Dotzler, Missionar Darrel L. Brady, Missionspräsident Dr. Phil. M. Kelly und Missionar John K. Fetzer ergriffen das Wort und gaben Zeugnis von der Wahrheit. Mit dem Chorlied „Alles was Odem hat" fand die Konferenz ihren Abschluß. Alle Besucher verließen reich gestärkt die Konferenz.

Als besondre Besucher wohnten Präsident Philemon M. Kelly nebst Gattin und Tochter, Distriktspräsident Johann Thaller aus München, Distriktspräsident Darrel L. Brady aus Stuttgart und Missionsleiter der Sonntagschule und des GFV, Reed M. Broadbent, der Konferenz bei.

Eine kleine Buch-Mormon-Ausstellung lud zum Kaufe dieses Werkes ein.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Oesterreich S. 8.—, Schweiz u. übrige Länder Fr. 5.— jährlich. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz Basel V 3896.)

Postscheckkonten der Missionen:
Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland: Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz: Basel V 3896. — Deutsch-Oesterreichische Mission: Roy A. Welker, Amt Berlin Nr. 171614.

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission u. der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Philemon M. Kelly, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Roy A. Welker, Berlin NW 87, Händelallee 6.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Zimmer, Basel, Leimenstraße 49.
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).

Druck und Versand: C. A. Wagner Buchdruckerei A.-G., Freiburg i. Br., Bertholdstr. 57/59.